

Ansprache und Steuerung der Holzqualität in jungen Eichenbeständen

Reinhard Mosandl

Das erklärte Ziel der Eichenwirtschaft ist die Produktion von Wertholz, das sich durch absolute Fehlerfreiheit auszeichnet, d.h. keine Äste, keine Fäulen, keinen ungleichmäßigen Jahrringaufbau oder sonstige die Verwendung einschränkende Mängel aufweist. Wertholz entsteht zwar auch in natürlichen unbewirtschafteten Eichenwäldern, hier jedoch eher zufällig und oft in nicht sehr hohen Anteilen. Nennenswerte Anteile von Wertholz von über 20 % des aufstockenden Holzvorrates lassen sich jedoch in der Regel nur durch eine gezielte, auf die Wertholzproduktion ausgerichtete Bewirtschaftung der Eichenbestände erzielen. Dabei wird der Grundstein für die spätere Ernte von Wertholz bereits bei der Bestandesbegründung gelegt. Nur Eichenbestände mit einer gewissen Mindestausgangsdichte und einem ausreichenden Nebenbestand aus Schattbaumarten bieten die Gewähr einer späteren hohen Wertholzausbeute. Große Bedeutung für die Qualitätsentwicklung der Eichen und die Wertholzentstehung haben die waldbaulichen Pflegeeingriffe in der frühen Jugendphase der Bestände. In diesem Stadium kommt es darauf an, die späteren Wertholzbäume rechtzeitig zu erkennen und ihre Qualitätsentwicklung positiv zu beeinflussen. Die entscheidenden waldbaulichen Fragen im Jugendstadium der Eichenbestände lauten deshalb:

1. Ab welchem Alter lassen sich die Wertholzanzwarter in Eichenbeständen mit einer gewissen Sicherheit identifizieren ?
2. Inwieweit kann die Wertholzentwicklung durch waldbauliche Maßnahmen gesteuert werden?

Ein in Unterfranken im Jahr 1984 vom Lehrstuhl für Waldbau und Forsteinrichtung angelegter Pflegeversuch in jungen Eichenbeständen hat mittlerweile nach Aufnahmen in den Jahren 1990, 1997 und 2002 eine Reihe von aufschlussreichen Ergebnissen erbracht, die Aussagen zu den oben aufgeworfenen Fragen erlauben.

So ist aus den Versuchsergebnissen deutlich geworden, dass eine Ansprache von Wertholzbäumen im Dickungsstadium noch nicht möglich ist. Zwar lässt sich ein Kollektiv von hochvitalen Bäumen (nur diese haben die Chance den heftigen Ausscheidungskampf zu überleben) ausmachen, das die späteren Wertholzbäume enthält, doch sind es in diesem Stadium einfach noch zu viele Bäume, die alle Entwicklungsmöglichkeiten in sich bergen. Selbst ausgesprochene „Protzen“ in den Dickungen können sich später noch zu Wertholzanzwartern entwickeln. Im Stangenholzstadium kristallisieren sich die Wertholzanzwarter dann im Regelfall deutlich heraus. Ab dem angehenden Baumholzstadium, also ab einem BHD von etwa 14 cm erscheint dann sogar eine Z-Baum Auswahl möglich.

Waldbauliche Maßnahmen zur Steuerung der Qualitätsentwicklung, die auf eine gute Astreinigung bei ausreichender Durchmesserentwicklung der Eichen ausgerichtet sind, lassen den Versuchsergebnissen zufolge erst im Stangenholzstadium ein zufriedenstellendes Ergebnis erwarten. Im Dickungsstadium sind die Maßnahmen zu ungerichtet und können deshalb unterbleiben. Ab dem Stangenholzstadium lässt sich in den Eichenbeständen der Durchmesserzuwachs der Wertholzanzwarter merklich stimulieren, ohne dass die Astreinigung darunter gravierend leiden würde.

*Lehrstuhl für Waldbau und Forsteinrichtung
Technische Universität München
mosandl@forst.tu-muenchen.de*